

Erfahrungsbericht über mein PJ Tertial in der Inneren Medizin am Krankenhaus Bozen

Vorbereitung:

Die Bewerbung für ein PJ Tertial in Bozen war vergleichsweise einfach. Man kann sich, auf dem Portal der sabes (Gesundheitsbetriebe Südtirol) bewerben unter Angabe von Immabescheinigung und einigen wenigen Daten. Ausgewählt wird nach dem first come first serve Prinzip, also früh bewerben lohnt sich, da das Portal kurz vorher auch häufig schon voll ist 😊 Falls bei dem Portal alles belegt ist in der Fachrichtung, die ihr machen wollt ist ein kleiner Tipp der Abteilung direkt selber eine Mail zu schreiben, oft haben sie, zumindest zu meiner Zeit in der das Portal auch eher noch neu war, auch noch zusätzliche PJler*innen abseits des Portals zugenommen. Ich brauchte noch keinen Sprachnachweis Italienisch für mein PJ-Tertial, ich glaube das soll aber geändert werden und bald wird B2 Sprachniveau vorausgesetzt. Also falls ihr jetzt schon wisst, dass ihr nach Bozen oder Südtirol wollt, lohnt es sich beim Zentrum für Sprachen schon frühzeitig einen Sprachkurs zu belegen, um das Niveau zu erreichen. Die Sprachtests, die man dann auch im Sprachzentrum ablegt, sind damit auch gut schaffbar und wenn sie einen schon kennen, oft für euch sehr angenehm gestaltet 😊 Vor Antritt des Praktikums hat Bozen noch einen Tuberkulose Test verlangt, so wirklich kontrolliert wurde dies allerdings nicht. In anderen Häusern in Südtirol, kann man auch nachfragen, ob man diesen vor Ort machen kann (und sich so um die 100€ sparen). Bezüglich wohnen kann man im Wohnheim der Klinik wohnen. Dieses ist nah an der Klinik (nicht so nah an der Innenstadt) gelegen und bietet ganz gute 1 Zimmer Wohnungen mit Balkon mit Parkplatz für ca. 500 € an. Nachteil ist, dass alle Dinge wie Küchenutensilien und Bettwäsche selber mitzubringen sind. Um sich auf eine Wohnung zu bewerben, muss man einfach eine Mail an appart.bz@sabes.it schreiben oder bei der Praktikaverwaltung nachfragen students.bz@sabes.it. Bei mir haben alle PJler ohne Probleme eine Wohnung gekriegt, auch wenn es sich in den Mails erstmal etwas fraglich anhört wegen Prioritätssetzung. Wenn man in der Stadt wohnen will ist WG gesucht eine gute Sache oder man sucht den Kontakt zu einer Dame, die bei pjraking als Kontakt genannt wird und schöne Wohnungen mit 1 Schlafzimmer vermietet (da haben zu meiner Zeit viele Paare gewohnt).

Praktikum vor Ort

Meine Zeit in der Inneren Medizin in Bozen war sehr entspannt. Vorab gesagt, wenn man Freiheit liebt, auch in der Praktikumsgestaltung, wird man PJ in Bozen lieben. Wer lieber klare Strukturen mit festen Zeiten möchte, Pläne will wo man wann sein will und auf extrinsische Motivation in der Lehre baut könnte in Bozen eher nicht auf seine Kosten kommen.

Die Innere Medizin in Bozen besteht aus 2 Stationen, einer Männer und einer Frauen Station und ist ein bunter Mix aus Krankheitsbildern der Inneren Medizin. Was mir erst vor Ort klar wurde ist, dass man sich für eine Bewerbung in spezifische Bereiche direkt bei einzelnen Fachbereichen (zu meiner Zeit noch nicht im Portal integriert) bewerben muss, zB Gastro, Kardio; Nephro oder auch in der Notaufnahme (die eine Beobachtungsstation hat und somit glaube ich auch anerkannt werden würde). Dazu muss man sagen, dass man in der Gastro, Kardio und Nephro glaube ich mehr auf dem Schirm der Leute ist, während in der Inneren und Notaufnahme das Praktikum etwas freier zu gestalten ist.

Morgenbesprechung ist um 8 Uhr, danach geht man erstmal hervorragenden Kaffee trinken (für 90 cent!) und Pistaziencroissant essen und dann kann man so ziemlich tun und lassen, was man will. Auf Station war es mir persönlich häufig zu langweilig, da man dort keine richtigen Aufgaben hat (generell machen PJler*innen praktisch viel weniger als in Deutschland) und so hab ich mich relativ frei im Haus herum bewegt, war viel in der Notaufnahme (die gegen Sommer dann aber auch etwas zu viele Studierende hat), ein wenig in der Kardio und Rheuma und in endokrinologischen Ambulanzen unterwegs (die auch Teil der Inneren Medizin sind also an die Station angegliedert). Sonst hat das Krankenhaus auch eine Bibliothek und eine Dachterasse, wo man falls man das noch tun muss auch ein wenig an seiner Doktorarbeit schreiben kann, wenn man Leerlauf hat. Die Gemeinschaft unter den PJlern war zu meiner Zeit super und mittags ist man häufig in der eigentlich ganz guten Kantine gratis essen gegangen.

Sprachlich ist in Bozen deutlich mehr italienisch als in anderen Häusern in Südtirol. Gibt einem aber die Chance italienisch zu lernen, häufig können auch Ärzt*innen beides und ich fand es sehr faszinierend ein so fließendes zweisprachiges System zu beobachten.

In Bozen selbst kann man sich (wie in allen Krankenhäusern in Südtirol) für ein Stipendium bewerben, wenn man eine 40h Woche stempelt (man hat eine Stempelkarte), dann kriegt man 900 Euro pro Monat. Sonstige besondere Bedingungen gibt es nicht zu erfüllen, lediglich das Zeitkontingent muss erreicht werden. Die Stipendium-Regeln sind etwas schwer zu durchschauen gewesen, letztlich war die Regel so (zu meiner Zeit), dass man 30 Tage voll auf 40 Stunden kommen muss und in den Monaten danach jeden Tag 30 Euro kriegt, für den man 8 Stunden erfüllt hat (wenn es an 5 Tagen die Woche der Fall war, kriegt man auch das Wochenende mitbezahlt). Dies ist vielleicht gut zu wissen, bei Zweifeln hilft es auch sehr die verantwortliche Person einfach anzurufen, wenn man die Aussagen in ihren Mails nicht klar interpretieren kann (was mir häufig so ging haha). Zu meiner Zeit musste man sich diesbezüglich an CarolaMiriam.Vezzali@sabes.it wenden. Bei mir haben ca. die Hälfte der PJler*innen gestempelt und das Stipendium dann auch (2 Monate nach Praktikum) ausgezahlt bekommen, die andere Hälfte hat darauf verzichtet, um ein bisschen weniger Stress zu haben.

Freizeitmäßig würde das hier den Rahmen sprengen zu erzählen, was alles möglich ist, denn Bozen und vor allem Südtirol und die Berge haben so viel zu bieten. Bozen als Stadt selber ist eher italienischer angehaucht, schon ruhig und gemütlich aber es gibt eine gute

Barstraße (Nadamas ist „die“ Bar dort) und wenn man sich Mühe gibt kann man schon auch Veranstaltungen mit elektronischer Musik oder etwas alternativere Orte finden (zB die „ZOONA“, ein ganz cooler space mit vielen auch spontanen Veranstaltungen, eher etwas einheimischer und nicht so viel los, sehr liebe Leute und gratis Kicker oder die Pippo Stage (kleiner Club, kommerziell aber gute Musik und guter Vibe)). Wandern und Klettern bzw Klettersteigen kann man überall. Es lohnt sich gerade wenn man im Sommer da ist abseits der Haupt-Touristen Routen zu verweilen (zB Fasstal, Sarntaler Alpen, Sextner Dolomiten). Für Abenteuer*innen kann ich auch sehr Bivacco Übernachtungen (kleine rote Blechhütten zum Schlafen, eigentlich für Notfälle, aber sie werden auch so rücksichtsvoll genutzt) empfehlen, davon gibt es dort viele und sehr häufig ist man allein oder mit wenig Menschen in wunderschöner Bergwelt (zB Bivacco Donato Zeni). In Bozen selber kann man mit dem Bus in 10 Minuten zum Johanniskofel fahren und dort zum Fluss gehen, was auch nicht touristisch ist und eher unter locals bekannt, der Weg dahin ist von der Bushaltestelle etwas abenteuerlich, da am besten jemanden fragen, den ihr kennenlernt (ein Stück an der Schnellstraße zurück und durch 3 alte Tunnel, dann einem Wanderweg folgen). Für Menschen unter 26 kann man sich auch für 20 Euro eine Monatskarte für alle Verkehrsmittel in Südtirol holen (etwas versteckt zu finden, aber gibt es online, sonst am Schalter fragen nach dem Südtirol Mobil Pass).

Generell würde ich sagen, dass mir das PJ Terial in Bozen super gut gefallen hat. Viel hat aber auch die Gemeinschaft der Pjler*innen, die wunderschöne Umgebung und das Entdecken von Südtirol als spannender Schnittpunkt zw. Italienischen und österreichischen Einflüssen ausgemacht. Die Lehre selber fand ich, um ehrlich zu sein nicht so gut bzw. es hat mich viel Kraft gekostet 4 Monate lang jeden Tag intrinsische Motivation aufzubringen mir selber Beschäftigung zu suchen und jemanden zu finden, der mir was erklärt. Gleichzeitig konnte man an einigen Tagen auch etwas mitnehmen und es variiert glaube ich auch stark je nachdem, wer mit einem auf Station ist, wen man trifft, usw.

Abschließend würde ich sagen, dass die Erfahrung in Bozen unvergesslich war und dazu geführt hat, dass ich eine wirkliche Verbindung zu der Gegend und auch norditalienischer Kultur aufgebaut hab. Ich würde es immer wieder machen und kann es, wenn euch die Art von Lehre nicht zu sehr missfällt, sehr empfehlen!

September 2025